



Sinfonie Orchester begeistert mit Preisträgern von „Jugend musiziert“

HEILBRONN Wohl dem, der solch einen musikalischen Nachwuchs hat – und solch ein Orchester, das diesen Nachwuchs tatkräftig unterstützt. So lautet ein erstes Fazit des Klassik Open Air.

Von Uwe Grosser

Wohl dem, der solch einen musikalischen Nachwuchs hat – und solch ein Orchester, das diesen Nachwuchs tatkräftig unterstützt. Wie schon beim Eröffnungskonzert des Klassik Open Air am Nachmittag ist der Kiliansplatz auch am Abend, einem traumhaft schönen Frühlingsabend, wieder rammelvoll, als das Heilbronner Sinfonie Orchester (HSO) vier Preisträgern des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ die Gelegenheit bietet, mal mit einem großen Profiorchester zusammenzuspielen, und das vor etwa 1500 Zuschauern.

Doch nach der Begrüßung durch OB Harry Mergel, der den Zuhörern „viele schöne Töne“ wünschte, stimmt das HSO zunächst alleine auf den Konzertabend ein mit Rossinis Sinfonia aus dem „Barbier von Sevilla“ – ein genialer, schmissiger Auftakt. Alois Seidlmeier, der neue Chefdirigent, liefert mit seinen Musiker eine mitreißende Interpretation, doch schon da wird hörbar, dass für alle, die in der vorderen Hälfte sitzen, ein im Forte schriller und scheppernder Klang aus den Boxen dröhnt. Die ganz hinten stehen haben den besten Sound.

Feines Gespür für die Gefühlswelt

Der bald 18-jährige Tobias Gassert, der seine Ausbildung an den Musikschulen Neckarsulm und Heilbronn genossen hat, überzeugt mit zwei Sätzen aus dem Cellokonzert von Edouard Lalo. Gassert zeigt nicht nur vielversprechende technische Fertigkeiten, sondern auch ein feines Gespür für die Gefühlswelt der Komposition.

Das steht bei der erst 13-jährigen Anna-Alexandra Dörschner von der Musikschule Leingarten noch nicht so im Mittelpunkt, doch als Virtuosin ist jetzt schon eine Wucht. Zwei Sätze aus dem überaus schwierigen Violinkonzert Nr. 1 von Max Bruch hat sie ausgewählt, und nach einem hauchzarten Einstieg legt sie los mit Doppelgriffen und wieselflinken Läufen. Fast schon professionell wirkt die Interpretin von Tschaikowskis Variationen über ein Rokoko-Thema: die in Heilbronn geborene Cellistin Adriana Schubert. Was sie bietet, ist eine echte Interpretation, technisch reif und souverän.

Umwerfende Bravourleistung

Beim letzten Preisträger setzt Heilbronns Kilianskantor Stefan Skobowsky, der im Publikum sitzt, dann doch lieber die Brille auf, um genau zu sehen, was sein Sohn da leistet. Was er sieht und vor allem hört, ist umwerfend gut. Sohnemann Lorenz Karasek wirbelt bei Werken von Resauro und Séjourné mit seinen vier Schlägeln über das Marimbaphon, als hätte er in seinen bisher 16 Lebensjahren nichts anderes gemacht. Eine Bravourleistung.

Das gebannt lauschende Publikum ist von allen vieren begeistert und wird vom HSO am Ende mit Tango-Klängen von Astor Piazzolla auf den Heimweg geschickt.